

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verlagsgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsorten vierteljährlich Mk. 1.25, außerhalb des vierteljährlich Mk. 1.35, die Postgebühr 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinpaltige Garmanzeile oder deren Raum. Resten 25 Pfg., die Preistelle. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



## Politische Wochenschau.

Die vergangenen Tage brachten uns von den Kriegsschauplätzen nichts wesentlich Neues, die Nachrichten, die an zwei Tagen dieser Woche überhaupt ausblieben, enthielten für uns aber doch die Gewissheit, daß unsere braven Truppen zwischen Duse und den Argonnen feststehen wie Eisen und ihr nun vollzogenes Zusammenwirken von den französischen Heeren trotz d. s. auch ihnen bezeugten tapferen Verhaltens nicht durchbrochen werden konnte, ja es ist auf einzelnen Stellen ein Durchbruch unsererseits erfolgt, so insbesondere in der heidenmütigen Widerstand leistenden Maasfortlinie und in der Einkreisung der größten und letzten Festung Belgiens, Antwerpen, sind schon 2 der seit einigen Tagen unter Feuer stehenden Forts gefallen. Auch im Osten scheinen unsere Heere im Vorwärtsdrängen zu sein, zu dem belgischen Gouvernement haben wir ein russisches bekommen: das Gouvernement Suwalki, das, nebenbei bemerkt, ungefähr die Größe des Königreichs Sachsen hat.

Seit deutsche Truppen gemeinsam mit den österreichischen Waffenbrüdern in Galizien gegen die dort an Zahl riesig überlegenen Russen kämpfen, scheint es den gemeinsamen Kräften zu gelingen, den übermächtigen Feind aus den von ihm eingenommenen Stellungen herauszuwerfen.

Leid tun uns nur die Bewohner der von den russischen Barbaren heimgesuchten preussischen und österreichischen Gebiete; immer mehr gewinnt man aus den Berichten, bei denen aber die allergrößten Scheuflüchten immer noch zwischen den Zeilen gelesen werden müssen, die Gewissheit, daß die russischen Horden noch ärger wie die Vandalen gehaust haben, wo sie es ungelegen konnten. Hoffentlich bleibt das alles nicht ungeahnt, denn wenn man diese geradezu haarsträubenden Dinge liest, würde man ein Uebergehen oder Uebersehen dieser Untaten geradezu als eine Schandtat ansehen.

Ein höheres Gericht für diese zum Himmel schreienden Taten scheint über die Russen aber bereits zu kommen: die Perser, die England und Rußland bereits in ihrem Saß glaubten, erfaßten das Moment, in dem sie ihr Bedrückter und Peiniger und Räuber ihrer natürlichen Reichthümer abschütteln können, sie erkennen die derzeitige Schwäche und anderweitige Zuanpruchnahme ihrer Feinde und sind im Begriff, sie außer Landes zu werfen. Wenn auch zu anderen Zeiten die Streifkäse Belgiens und

Afghanistans den russischen Heeren nicht gewachsen wären, so haben sie jetzt, wo die Russen ihre Soldaten auf den europäischen Kriegsschauplätzen bitter notwendig brauchen, doch Aussicht, ihre Tyrannen loszuwerden.

Die neutralen Mächte widerstanden auch in der ablaufenden Woche den erneuten Versuchen unserer Feinde, sie aus dieser für alle kleineren Mächte sichersten Position herauszubringen; in Italien haben wir allerdings einen aufrichtigen Freund durch den Tod verloren: Staatsminister und Abgeordneter Guido Fusinato hat seinem Leben am 23. September selbst ein Ende gesetzt. Er war einer der entschiedensten Anhänger des Dreibundes und ist zu Beginn des Krieges rückhaltlos für die Teilnahme Italiens am Feldzuge an der Seite seiner Verbündeten eingetreten; nachdem diese Bemühungen erfolglos waren, hat er bis in die letzten Tage hinein mit aller Energie seiner schwindenden Nervenkraft den Ansturm der Feinde auf die italienische Neutralität bekämpft. Sein Tod bedeutet für uns in einer Zeit, in der die Dreibundspolitik in Italien ihre schwerste Krise durchmacht, einen unerlebbaren Verlust.

Was Amerika betrifft, so scheint sich dort ein Umsturz zu unseren Gunsten einzustellen, wenn auch unser „Freund“ Roosevelt anderer Meinung ist; dieser Mann, der die Ehre des persönlichen Verkehrs mit unserem Kaiser hatte, der Deutschland aus eigener Anschauung kennt und den wir nach allen seinen früheren Schriften und Auslassungen als unseren Freund halten mußten, entblödet sich nicht, zu sagen, daß ein Friede, der den Militarismus bekräftigt und der durch Vernichtung der Freiheit und des Lebens harmloser Völker erreicht werde, wenig Wert habe. Diese seine Äußerungen stehen in schroffem Gegensatz zu seinen Taten und Wünschen und was bei uns nach Abschluß der Kämpfe geschieht, dürfen wir vertrauensvoll der obersten Reichsleitung, die zweifellos bei solch wichtigen Entschlüssen die Reichsboten heranziehen wird, überlassen, zunächst haben wir wichtigeren Sorgen und diese betreffen vor allem den Ausgang des nun 27 Tage währenden Ringens zwischen Duse und Maas, denn wir empfinden, daß mit dieser Phase des Weltkrieges die Höhe der Kämpfe im Westen erklimmen ist. Was noch nachfolgen wird, wenn unsere Heere ihren zweiten Vormarsch gegen Paris und das nördliche Frankreich antreten werden, kann dann das Geschick Frankreichs nicht mehr abwenden. Verlassen von den Resten der britischen Hilfstruppen wird es in einem Volkskriege sich selbst aermärden und das Ward für

den Frieden sein. Diesen Glauben an den Sieg unserer Waffen in dem Entscheidungsringern dürfen und müssen wir haben, denn wir kennen unsere Kraft. Wenn einst die Geschichte dieses Krieges den Schmier von den Hilfsmitteln des Deutschen Reiches an Männern und Werten fortziehen wird, dann wird man in Frankreich erst erkennen müssen, wie unheilvoll begrenzt vor Ausbruch des Krieges alles Denken dort war, wie kurzzeitig der politische Blick, der nur auf die Vogesen starrte, wie verberbtlich die Leichtgläubigkeit, die fremden Einfüsterungen Gehör gab.

## Das frühere englisch-französische Verhältnis

zeigt wohl kaum interessanter als die nachstehende Meldung vom 24. Mai 1904, die über eine französische Deputiertenkammerverhandlung berichtet und die wir im Auszug wörtlich zum Abdruck bringen, es heißt dort: In einer heftigen Anklage gegen englische Umtriebe wuchs sich die Rede aus, mit der in einer Sitzung der französischen Deputiertenkammer der Abgeordnete Morinaud die Regierung wegen der Vorgänge in Algerien interpellierte. Englische Missionare hegen die Eingeborenen gegen uns auf, englische Firmen liefern ihnen Gewehre und Munition — in diesen Schmerzensschreien sah die Interpellant seine Vorlegungen zusammen, um mit einem energischen Appell an die Regierung zu rechtsseitigem und kraftvollem Einschreiten zu schließen. Ueber den Verlauf der Sitzung wird telegraphiert:

Paris, 24. Mai 1904. Morinaud interpelliert über die Unruhen in Algerien; er fragt nach den Ursachen des Aufstehens in Marguerite, der auf den Fanatismus der Mohammedaner und nicht auf die schlechte Behandlung der Eingeborenen durch die französischen Ansiedler zurückzuführen sei, in welchen um Segentel die Eingeborenen ihre Wohlthäter zu erblichen hätten. Im Falle eines europäischen Krieges, meint Redner, werde offenbar in Algerien ein allgemeiner Aufstand losbrechen; die Regierung müsse daher schon jetzt die nötigen Maßnahmen ergreifen. Vor allem müsse eine behändige und feste Regierung in Algerien eingeföhrt werden, die sich nicht mit Vorklitz, sondern mit der Verwaltung des Landes beschäftigen. Schließlich müsse die Regierung dem Treiben der anglikanischen Missionare ein Ende machen, die Haß und Verachtung gegen Frankreich unter den Eingeborenen säen und eine allgemeine Erhebung vorbereiten. Redner legt an der Hand eines Berichtes des Zentralkommissars von Constantine dar, daß die Missionen franzosenfeindliche Agitation betreiben. Vor einigen Tagen habe der Maire von Richellen Bain Eingeborene angetroffen, welche mit Gewehren englischen Fabrikats bemastet waren. Die Regierung dürste sich nicht darauf beschränken, den katholischen Klerikalismus zu bekämpfen, sondern ihre Pflicht sei es ebenso, die englischen Methodisten zu bekämpfen und auszuweisen.

Das war vor 10 Jahren, heute kann man nur sagen: Gleiche Seelen finden sich usw.

## Teuerdank's Brautfahrt.

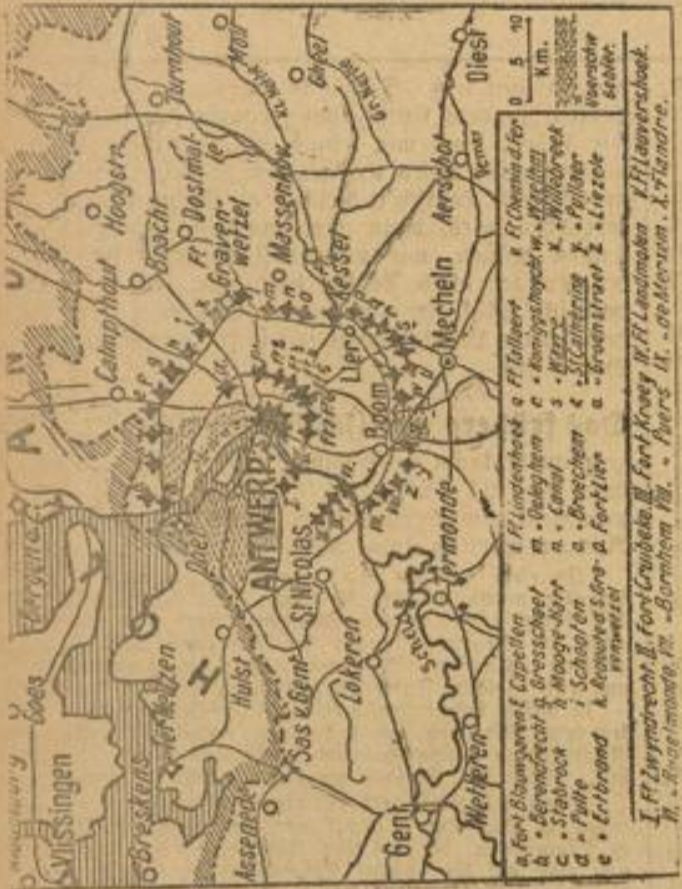
Von Gustav von Meyern.  
Nachdruck verboten.  
„Diese Papiere und jenes Sädchen,“ sagte er, auf den Dienerweisend, „sind jedoch in geheimnisvoller Weise auf der Schlafwache für eure Hoheit abgegeben worden.“  
„In geheimnisvoller Weise?“ fragte erkraunt die Herzogin.  
„Der Ueberbringer, ein Unbekannter, sei sogleich wieder verschwunden, meldete die Wache.“  
Maria, mit der Linken die Papiere entgegennehmend, wankte dem Ritter mit der Rechten, sich zu erheben, hob ein Meißnerstück, das wie im der Gute zum Andenken an die Stiftung des Ordens vom goldenen Vlies nach van die Stütze des Ordens hatte fertigen lassen, und das die Hauptmomente des Argonautenzuges in seltener technischer Vollendung darstellte. In diesen schienen beide ein besonders lebhaftes Interesse zu nehmen, vielleicht daß sie kunstkritische Betrachtungen anstellten, daß ihnen anatomische Mängel an Hals, Hüften oder Händen der Personen auffielen — denn mehr als diese unverhüllt zu zeigen, gestattete die neben aller Leppigkeit hergehende burgundische Bräuberie auf Bildern nicht — oder daß ihrem der Zeit vorausgeeilten Kunstgeschmack der wunderliche Anachronismus ein Rächeln entlockte, Jason und Medea samt Geißelge in der Tracht des fünfzehnten Jahrhunderts zu paradien zu sehen. Jedenfalls aber waltete ein entschieden sympathischer Zug in ihnen, denn während beide bisher getrennt die einzelnen Abteilungen gemustert hatten, trafen sie plötzlich bei dem Schlafbilde, der Abfahrt der Argos, von deren Mast das erbeutete goldene Vlies leuchtend niederhing, wieder zusammen. Hugo war es, der trotz seiner Vertiefung in das Bild zuerst Abelsheid bemerkte. Er machte mit stummem Rächeln eine höfliche Bewegung, als wolle er ihr den Platz räumen. Als sie aber durch schnelles Abwenden des Kopfes unzweideutig zu erkennen gab, daß er irzte, wenn er etwa an einen

magnetischen Rapport als Ursache ihres Zukammentreffens glaube, so fand er sich mit anscheinendem Gleichmut auch in dieses Schicksal und schlenderte unbefangen dem Balkon zu. Allein kaum hatte er von dort einen Blick auf den Schlafplatz geworfen, als er sich eilig der Herzogin zuwandte.  
„Eurer Hoheit zu melden,“ sagte er, „das Volk beginnt sich schon zu sammeln. Die Stunde für den Auszug der Gesandtschaft ist nicht mehr fern. Wenn es Eurer Gnaden beliebt — im Thronsaal ist alles bereit.“  
Maria brach schnell ihr Gespräch mit der Kabinettsin ab, schien aber nicht gefonnen, auch ihre Empfindungen zu unterbrechen.  
„Unglaublich, was man mir zu bieten wagt!“ rief sie vortretend im Tone höchster Erregung. „O, Ihr dürft es beide hören. Was erhalte ich hier? Abschrift aus den geheimen Papieren des französischen Botschafters? Denkt Euch, er soll, wenn ich das Verdöbnis mit dem Zauphin weigere, Verräter erkaufen, um seinem Herrn die Tore Vents zu öffnen. Dort liegt das Judasgeld, eintausend Dukaten.“  
„Es schreit zum Himmel,“ rief die Kabinettsin.  
„Aber wie war es möglich, daß man in den Besitz desselben kam?“ fragte Hugo mit dem Ausdruck offenen Erstaunens.  
„Man hat dem Geheimschreiber des Gesandten in der letzten Nachtherberge die Kassette eröffnet, Abschrift von den Papieren genommen und alles wieder hineingesezt, bis auf das Gold.“ Und dann sich zur Kabinettsin wendend, fügte sie leise hinzu: „Glaubt mir, Base! Es kommt von niemand als meinem Beschöhler. Das Billet trägt seine Züge.“  
„Schredlich! Dann gehört er zum „Hugl“ oder steht mit Räubern in Verbindung,“ rief entsezt die fromme Frau.  
„Aber mit großmäjtigen, Base! Und jedenfalls ist es ein Liebesdienst, der mir gegen einen Feind freie Hand gibt. Ja, meine Getreuen,“ freigte jetzt Maria ihre

Stimme, „mit Ludwig bin ich von Stund an fertig ein für allemal. O, sie sollen nur kommen, die Herren Gesandten, und der Audienz gedenken, die ich ihnen bereiten werde. Nichts soll ihnen erspart sein. Umringt von den Kleinen, fühle ich mich mutig und werde ihnen zeigen, wie tief ich beleidigt bin, werde ihnen sagen.“ — und ihr Köpfchen hob sich; ihre Augen nahmen einen Ausdruck an, der an ihren heidenmütigen Vater erinnerte, und ihre Stimme zitterte vor Eifer — „sagen werde ich ihnen: Dieses ist schamlose Verletzung des Völkerrchts, ihr Herren, ist schandöde Mißhandlung einer jungen Fürstin, eines neunzehnjährigen Mädchens, das ihr für furchtjam haltet, weil es euch wehrlos erscheint. Aber ihr vergeßet eines, ihr vergeßet, daß die Furdt auch bei mir ihre Grenzen hat, daß noch immer die Wälle meiner Städte mich schirmen, noch immer Tausende für mich in den Tod gehen, und daß die Tochter Karls des Kühnen das Andenken ihres Vaters nicht ungestraft an sich beleidigen läßt.“  
Erhobenen Hauptes wendete sie sich mit ihrer Base dem Eingange in ihre Gemächer zu.  
Entzückt sah ihr Hugo nach.  
„Welche Hoheit!“ rief er aus. „Welch ein Blick in dem wundervollen braunen Auge!“  
„Wenn er nur vorhält, der Blick in dem wundervollen braunen Auge!“ war die farlastische Antwort Abelsheids neben ihm.  
Und siehe da, wie wenn es die Herrin mit ihrem Voffräulein abgeredet hätte, lehrte dieselbe plötzlich, ihre Base an der Tür zurücklassend, wieder um. Der lähne Anflug war aus ihren Zügen schon wieder verschwunden; ihr Blick irrte unsicher, fast verlegen umher, und sie vermied Hugo's Auge, als sie zögernd vor ihm stehen blieb.  
(Fortsetzung folgt.)

### Das befestigte Antwerpen.

Die alte Umwallung, die man nach Abschluß des Jahres 1909 glaubte beseitigen zu können, bildet den ersten Geniebezirk, während der zweite den nördlichen Teil der neuen Umwallung, der dritte den südlichen Teil umfaßt. Der neue Fortgürtel wird in der Dervollständigung der seit 1870 gebauten, weit vorgeschobenen Werke bestehen und sich im Norden auf 4, im Osten über 8, im Süden auf mehr als 19 Kilometer Entfernung von der neuen Umwallung halten, da er über die Flussläufe der Rethie und Kipel soweit übergreift, daß sie Offensiv-Unternehmungen nicht hindern. Der nördliche Abschnitt befaßt sich von der unteren Schelde bis zum Turnhoutkanal und umfaßt außer den Forts Starbroek, Eribrand, Brasschaet und Schooten die Zwischenwerke Smoutalter, Capellen und Terhoef (4. Geniebezirk). Der fünfte Geniebezirk erstreckt sich bis zur großen Rethie mit den Forts Granenweel, Oelghem, Broeben, Kessel und den Zwischenwerken Andaan, Schilde und Massenhoven; der sechste Bezirk bis zur Tyle mit den Forts Pierre, Koningshoef, Waare, Ste Catherine, Baelhem und den Zwischenwerken Tallaert, Vochbed, Dorpveld und Duffel; der siebente bis zur oberen Schelde mit den Forts Willebroeck, Pizeel, Bornhem und den Zwischenwerken Letzebeide und Paers. Auf dem linken Scheldelufer folgen die zwei Forts Steendorp und Haesdonk, sowie den Zwischenwerken Lauwersdijck und Landmolen.



Diese Werke bilden mit den zurückliegenden Gräben, Zwandrecht und der Reichbefestigung den achten Bezirk. Der neunte umfaßt die Forts St. Marie, la Perle, St. Philippe, Doel und Dudenhol, sowie die alten Redouten de Orderen und de Betendrecht, also die Werke, die hauptsächlich der Sperrung der Schelde dienen. Der Umfang der ganzen Befestigungslinie beträgt etwas über 100 Kilometer. (Wir verweisen auf die Karte.)

### Zu der Belagerung Antwerpens

**Christiana, 3. Okt.** (Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Alpenposten schreibt heute, Deutschland besäße gewaltige Hüfquellen, um die Belagerung von Antwerpen und anderer großen Festungen durchzuführen zu können. Wenn erst einmal der äußere Fortsgürtel im Besitz der Deutschen sei, so sei es unwahrscheinlich, daß die innere Fortskette widerstehe. Die deutschen Kanonen könnten dann über die innere Fortskette hinweg die Stadt bombardieren, so daß es kaum wahrscheinlich sei, daß die Belgier die Verteidigung dann fortsetzen würden. Es sei zu erwarten, daß die Feindseligkeiten überhaupt zwischen Belgien und Deutschland eingestellt würden, sobald die äußere Forts genommen seien, da alsdann keine Aussicht mehr sei, das Märcen der Verbündeten auszuführen, englische Territorialtruppen in Antwerpen zu landen, ganz abgesehen davon, daß diese erst nach Monaten Kriegswert erlangten. Mit der Einnahme von Antwerpen würde die Lage der Deutschen noch ganz bedeutend gebessert.

**W.B. London, 3. Okt.** Exchange Tel. meldet aus dem Haag: Als die ersten Granaten in Antwerpen einfielen, brach eine Panik in der Stadt aus. Da zeigte sich der König auf dem Balkon des Schlosses, ermahnte das Volk, die Ruhe zu bewahren und seinem Beispiel zu folgen, zu warten, was da kommen werde.

### Neun Tage vor Reims.

**W.B. London, 3. Okt.** Daily Telegraph meldet aus Paris: Das Bombardement von Reims dauert nun schon neun Tage an. Fast alle Einwohner verlassen die Stadt. Die letzten Tage mußten sie in den Kellern zubringen.

### Der neue Generalquartiermeister.

**W.B. Berlin, 3. Okt.** (Amtlich.) Vom Großen Generalstab.) Generalmajor v. Voigts-Rhege ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragt worden. Er war bis zum Kriege Chef des Generalstabes des 1. Armee-Korps, bei Kriegsbeginn Chef des Stabes des Generalquartiermeisters. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der Maj. Bayerische Generalmajor Jöfner geworden.

### Russische Anerkennung.

**W.B. Stockholm, 3. Okt.** Tagblad zufolge wird Stockholm von Russen überschwemmt, die aus den Bodcoren Deutschlands ankommen. Alle sind voll Bewunderung für das

deutsche Volk, weil sie trotz des Krieges und ihrer Nationalität in Deutschland so liebevoll behandelt worden sind. Sie versichern, sie würden nicht versäumen, von der erfahrenen guten Behandlung in Russland zu berichten.

### Der Marschall von Frankreich.

**W.B. Paris, 3. Okt.** Der Marschallsrang, den die Republik noch niemals verliehen hat, scheint dem Generalissimus Joffre gegeben werden zu sollen. Ein Regierungserlaß, der dieser Tage herausgegeben ist, setzt die Bezüge für diesen Grad auf 30 325 Francs fest.

### Eine Rede Asquiths.

**W.B. Amsterdam, 3. Okt.** (Nicht amtlich.) Das Handelsblatt zitiert den Satz aus Asquiths Dabliner Rede: „Wir nehmen für jede kleine Nationalität das Anrecht auf einen Platz an der Sonne in Anspruch.“ Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß England demgemäß den kleinen neutralen Staaten während des Krieges den Platz an der Sonne nicht wegnehmen werde, damit neutrale Staaten nicht länger wegen Festlegung des Handels und der Beschlagnahme von Schiffen zinsen müssten: „Britannia waives the rule.“

### England war schon am 29. Juli zum Kriege entschlossen.

**W.B. London, 3. Okt.** In einem Berliner Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ wurde kürzlich festgestellt, daß die „Peking Gazette“ schon am 1. August von der Abrüstung aller kleineren englischen Kriegsschiffe auf dem Jangtse und den chinesischen Flüssen zu melden wußte. Wir sind nun in der Lage, diese Feststellung zu berichtigen. Nach der „Peking Gazette“ vom 31. Juli hatte die englische Zeitung schon in der Nacht vom 30. zum 31. die Meldung empfangen, daß die englischen Fluchkanonenboote „Snipe“, „Woodcock“ und „Kinsha“ auf Befehl der britischen Admiralität in Hankow abgerüstet hätten. Die Abrüstung muß also bereits am 30. erfolgt und der bezügliche Befehl der Admiralität wahrscheinlich schon am 29. Juli erlassen worden sein. Da die Abrüstung von Fluchkanonenbooten im chinesischen Fluß- und Meeresgebiet nur im absoluten Kriegsfall und nicht bei bloßer Kriegsgefahr angeordnet werden kann, so ist damit erwiesen, daß die Londoner Regierung bereits am 29. oder spätestens am 30. Juli an den Kriegsfall für Großbritannien glaubte, daß heißt zum Kriege fest entschlossen war, und dies zu einer Zeit, als sie noch in Europa vorgab, als Friedensvermittlerin aufzutreten. Die Meldung der „Peking Gazette“ kann also als ein weiterer Beweis dafür dienen, daß Englands Einschreiten zum Schutze der belgischen Neutralität nur aus leerer Vorwand diente und der Krieg in England schon längst beschlossene Sache war, ehe es zwischen den europäischen Kontinentalmächten zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen kam.

### Der Dreiverband, die Pforte und Ägypten.

**W.B. Konstantinopel, 2. Okt.** Die Botschafter der Ententemächte übten starke Druckmittel auf die Pforte aus, um diese zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen; bisher erfolglos. Die englische und französische Flotte, die sich vorgehern von den Dardanellen bis Tenedos zurückgezogen, hat sich jetzt noch weiter westlich entfernt. Der „Tainin“ schreibt: Vom gestrigen Tage an gehören die Kapitulationen der G'sichte an. Andererseits können wir berichten, daß die Pforte beschloßen hat, den neuen Zustand in einem liberalen von Mäßigung und Entgegenkommen besetzten G'site zu handhaben, um den Fremden in der Türkei den Uebergang zu erleichtern.

**W.B. Konstantinopel, 2. Okt.** Das Vorgehen Englands gegen den Scheich Abbas wird hier allgemein als eine arge Verletzung der türkischen Souveränität über Ägypten angesehen. In diesem Sinne erhielt auch vorgehen der englische Botschafter, Louis Mallet, auf der Pforte einen unzuweifelnden Bescheid; er ging dahin, daß der Scheich, einer Forderung seines Souveräns entsprechend, in Konstantinopel bleiben werde.

Zu der Umgebung des Scheichs berichtet man, daß Ultimatum Englands an Abbas Pascha sei auf persönliche Einwirkung Lord Ritheners zurückzuführen, der rachsüchtig sei und während seiner Amtsführung in Kairo schon mehrmals zu einem vernichtenden Schlag gegen den Scheich habe ausschalen wollen. In hiesigen englischen Kreisen wird das Vorgehen gegen den Scheich mit Bedauern als ein Zeichen für die zunehmende Nervosität in London und als Fehlschlag beurteilt.

### Eine neue Phase auf dem Balkan?

**W.B. Athen, 1. Okt.** Der türkischen Bekanntmachung über die Schließung der Dardanellen für die internationale Schifffahrt wird hier die Auslegung gegeben, daß die Türkei aus ihrer Neutralität heraustreten und zu kriegerischen Aktionen gegen Russland im Schwarzen Meere und wahrscheinlich auch gegen Rumänien übergehen will. — Die hiesige russische Gesandtschaft erhielt aus Petersburg ein Telegramm, in dem ein Angriff der Türkei als sehr wahrscheinlich bezeichnet, aber das Vertrauen zu der Ueberlegenheit der russischen Flotte ausgedrückt wird. Heute abend findet ein Ministerrat statt, in dem Benissios über die neueste Phase, in welche die Dinge jetzt eingetreten sind, Mitteilung machen wird.

### Verlängerung des türkischen Moratoriums.

**W.B. Konstantinopel, 2. Okt.** (Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht morgen ein Gesetz, wonach das mit dem 4. Oktober ablaufende Moratorium auf drei Monate mit der Maßgabe verlängert wird, daß der Schuldner 2% der Schuldsumme in 2 Monaten zu zahlen hat.

### 7 englische Dampfer versenkt.

**W.B. Berlin, 2. Okt.** Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam vom 2. Oktober: Nach einer hier vorliegenden Nachricht hat der kleine Kreuzer Karlsruhe im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

### Der Krieg in den Kolonien.

**W.B. Pretoria, 2. Okt.** (Nicht amtlich.) Das Neutercische Bureau meldet amtlich: Schiffsverkehrsteuern überraschten zwei deutsche Posten, den einen bei Grasburg in der Nähe von Ueberbüch, den zweiten bei Aitchab, 26 Meilen nördlich Ueberbüch. 5 Deutsche sind gefangen genommen worden, von ihnen ist einer tödlich verwundet.

### Schiffsverluste durch Minen.

**W.B. London, 2. Okt.** Der holländische Dampfer „Agda“ aus Rotterdam ist bei Cap da Roca auf ein Boot gestoßen. Die Besatzung ist gerettet.

**W.B. Hartlepool, 2. Okt.** Der Dampfer „Sib“ mit 3000 Tonnen Kohlen, von Ebbw Vale aus, unterwegs, ist gestern Nacht in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die 20 Mann starke Besatzung rettete sich in Booten und wurde von einem westhoher Küstenschiff aufgenommen und hute in Westhoft an Land gebracht.

### Aufregung in Jerusalem.

**W.B. Paris, 2. Okt.** „Daily Mail“ meldet aus Jerusalem: Zahlreiche Missionare verlassen Palästina. Manche sagen, ein Christengemetzel liege bevor, andere, England wolle von Ägypten aus in Palästina einfallen.

### Spiionageprozess Czoch.

**Leipzig, 2. Okt.** (Nicht amtlich.) In dem heute vor dem Reichsgericht verhandelten Spiionageprozess gegen den Schreiber bei der Eisenbahndirektion Döppel, Paul Czoch, wurde der Angeklagte wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse in Tateinheit mit Diebstahl unter Einrechnung einer vom Schwurgericht Döppel gegen ihn erkannten neunmonatigen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 10 Jahren und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt. Als Strafverschärfend kam in Betracht, daß der Angeklagte Deutscher ist und, daß er die, wie er wußte, geheimzuhaltenden Pläne über Bahnhöfe und Eisenbahntrecken, die im Kriegsfall zur Verwendung kommen sollten, zu einer Zeit verraten wollte, als allgemein schon im Krieg gerednet wurde. Wie aus der Urteilsbegründung weiter hervorgeht, hatte sich Czoch mit einem Angebot an den russischen Militärattache in Berlin gewandt.

### Baden.

(-) **Karlsruhe, 3. Okt.** Amtlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß, nachdem der Eisenbahnverkehr wieder in regelmäßiger Bahnen eingeleitet ist, die Wagenklassen genau beachtet werden müssen. Reisende mit Fahrausweisen für die dritte Klasse dürfen die erste und zweite Wagenklasse nicht benutzen. Das Rauchverbot in den Nichtraucherwagen muß ebenfalls künftighin wieder genau beachtet werden.  
(-) **Karlsruhe, 3. Okt.** (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Assistenzarzt Leutnant d. R. Georg Strelitz; Oberarzt Dr. Eduard Brien, Karlsruhe, Sohn des Med.-Rats Dr. Brien; Gefr. Eduard Carl Gohmann, Mannheim; Oberleutnant d. R. Gerichtsschreiber a. D. Direktor Dr. Paul Pescatore, Mannheim; Ein. Unteroff. Wilhelm Pfefferkorn-Kampfer im Feldart.-Regt. Nr. 6; Unteroff. d. R. Hermann Göhling, beide von Mannheim; Gefr. Adolf Sigmond, Zwingersberg bei Eberbach; Freim. Kraftwagenführer Lothar Weßhagen, Heidelberg; Landw. Feldwebel Hauptmann Preis, Oettingen bei Bruchsal; Bill. Benninger, Durlach; Gefr. Wilhelm Müller, Vörsheim; Gefr. Robert Friedr. Schöffel, Oettingen bei Vörsheim; Unteroff. d. R. Otto Herbster bei Vörsheim; Unteroff. d. R. Otto Herberich, Guggenau; Oberleutnant Bernhard Mauer vom Osnaburger Regt.; Gefr. Friedrich Voth, Osnaburg; Hauptmann Paul Glasmacher und Unterleutnant Alfred Molitor vom Bilingen Bataillon; Oberleutnant d. R. Edwin Hajenclever, Freiburg; Verh. Oberleutnant d. R. Peter bei Freiburg; Inf. Gustav Hunzinger, Badenweiler bei Emmendingen; Karl Berner Mann, Dilsdorf bei Emmendingen; Musk. Karl Gantner, Oberlinsmatten bei Waldkirch; Zimmermann D. Kauser, Götzwiler bei Neustadt; Landw. Josef Gäng, Oettingen bei Bonndorf; Kanonier Anton, Oettingen bei Osnaburg; Gren. Wilhelm Hottlinger, Oettingen bei Waldkirch.  
(-) **Baden-Baden, 3. Okt.** Der Stadtmariuswachtmeister Hoffmeister hat auf eine Eingabe hin von seiner vorgesetzten Behörde die Genehmigung erhalten, die ihm verliehenen russischen goldenen und silbernen Juwelen auszugeben. Der Erlaß aus dem Verkauf der Abzeichen wird dem roten Kreuz überwiesen.  
**Lehen** (A. Freiburg), 3. Okt. Hier brach in der vorletzten Nacht zwischen 11–12 Uhr in der Scheune des G. Lindinger auf bisher noch unauffällige Weise Feuer aus, das sich schnell auf die angebauten Scheune des Gemeinderates Freischer verbreitete. In kurzer Zeit waren die beiden Scheunen samt dem Erntesgen, den sie bargen, ein Raub der Flammen. Bei der herrschenden Windstille der mondlosen Nacht konnten die Feuerwehrleute von Freiburg i. B., Begenhausen und die hiesige Löschmannschaft das Uebergreifen des Brandes auf die dicht beim Brandplatz stehenden Wohnhäuser verhindern. Verluste an Menschenleben und Haustieren sind nicht zu beklagen.  
(-) **Viehsendorf** (A. Engen), 3. Okt. Im Hofe des Landwirts Wendelin Keller ist Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit das Anwesen in Asche legte. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 8000 Mark. Die Brandursache ist unbekannt.  
(-) **Guggenau, 3. Okt.** Herr Dr. med. Kurt Binger von hier, Assistenzarzt im Inf.-Regt. Nr. 79 (Hilbesheim), der als diensttuender Bataillonsarzt im Felde steht, erhielt am 20. September das Eisene Kreuz am schwarz-weißen Kombattandenbando. Der junge Arzt verdiente sich diese hohe Auszeichnung in der Schlacht bei Aisneau, wo er mit seinen Sanitätsleuten während des heftigsten Granatfeuers die Verwundeten aus der Schlachtfestung holte und verband und so manchem tapferen Soldaten das Leben rettete. Auch mehrere seiner Sanitätsleute erhielten die gleiche Auszeichnung.  
(-) **Michelbach** (Wurgtal), 3. Okt. Ein Soldat aus unserer Gemeinde sandte dieser Tage aus einem französischen Städtchen die Bilder zweier französischer Kinder. Er schrieb dazu folgende Zeilen: „Zwei Kinder, die am Verhungern waren, gab ich Brot; die Mutter gab mir dieses Bild. Die Leute sind übel dran, kein Brot mehr, die Kinder stehen an allen Ecken und schreien; ich habe heute morgen wieder einen halben Kommiss verteilt.“  
**Weersburg, 3. Okt.** Vorgeföhren verließ der größte Teil der in hiesigen Vereinslazarett untergebrachten Verwundeten unsere Stadt, um als selbstdienstfähig zu ihren Truppenteilen, hauptsächlich nach Schleien, zurückzuführen. Demnächst werden wiederum ca. 100 Verwundete erwartet. Im ganzen stehen hier etwa 200 Betten bereit.



**Oberhausen b. Emmendingen, 2. Okt.** Der Sittler Fußweber hat in einem Anfall von Geistesstörung seine Frau erschossen. Hierzu wird noch berichtet: Die 27-jährige Ehefrau des Sittlers Franz Fußweber war im Hause ihrer Wohnung ermordet aufgefunden worden. Neben der Leiche lag das zur Tat gebrauchte Jagdgewehr. Die Feststellungen des Gerichts führen zur Verhaftung des Sittlers Fußweber, der in das Amtsgerichts-Angebot eingeliefert wurde.

**( ) Steinhardt bei Mühlheim, 2. Okt.** Töblicher Unfall. Auf der Landstraße Auggen-Schlingen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 27-jährige Wilhelm Vinder von Steinhardt sprang in dem Augenblick von seinem Fuhrwerk ab, als gerade von hinten her ein Militärentropa heraufkam; Vinder wurde von demselben erfasst und eine Strecke weit geschleift. Seine Verletzungen waren derart, daß der Tod des alten Mannes bald darauf eintrat.

**( ) Basel, 2. Okt.** Wie feinerzeit berichtet, wurde der 57-jährige Agent Adolf Reißer aus Seunheim im Oberrhein von dem Basler Strafgericht wegen unbefugten Aufbewahrens von Sprengstoffen (die Eisenbahnbrücke bei Waldshut sollte während der Fahrt eines deutschen Militärzuges in die Luft gesprengt werden) zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt; in der zweiten Verhandlung teilte, wie wir einem Berichte der Straßburger Post entnehmen, der Staatsanwalt beiläufig mit, daß die Staatsanwaltschaft Offenbarung des Geheimnisses an ihr gestellt habe, der Angeklagte Reißer möge als Zeuge vernommen werden in einem Ermittlungsverfahren wegen der Täterschaft bei einem Anschlags auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg. Der Anschlag wurde anfangs September verübt und es wird vermutet, daß er mit der von dem Angeklagten beabsichtigten Tat bei Waldshut in Zusammenhang stehe. Diesem Anschlusse ist entsprochen worden; im übrigen wurde das Urteil erster Instanz (3 Jahre Zuchthaus) bestätigt.

**Das Eiserne Kreuz** erhielten: Oberleutnant Rudolph, früher beim Telegraphenbataillon in Karlsruhe; Oberleutnant Ernst Burein, Dringekomitee bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbauwesens; Retireeoffizier Straube, Karlsruhe; Lehrsprecher Anton Georg, ein geborener Mannheimer; Oberleutnant Rechtsanwalt Dr. Adolf Marg, Mannheim; Feldpostarzt Bredde, Treubenberg; Oberleutnant Fritz Hengen, ein geborener Mannheimer; Major Max Lindeke und Hauptmann d. L. Rechtsanwalt Anton Lindeke, aus Mannheim stammend; Rittmeister Freiherr Alfred von und zu Adelsheim aus Adelsheim; Landwehroffizier Joh. Wittorf, Schwellingen; Unteroffizier d. R. Otto Bangerer, Hoffenheim bei Sinsheim; Stabsarzt Dr. Langenbach und Unteroffizier d. R. Lang, beide aus Reddingen; Dr. Alfred Böck, Weinheim; Major Hertel, die Hauptleute von Helfernann und Steuer; Leutnant d. R. Schneider; Leutnant Beck; Biefeld, d. R. Regel und Schneidermann; Feldwebel; Biefeld, Halbauer; Musik. Deutsch, sämtliche im 1. Infanterie-Regiment; die Majore Melchers und Laf, früher in der Infanterie; Oberleutnant Ernst Kaufmann, Lehr; Leutnant Dendler, Lehr; die Hauptleute von Bayer und Weber; Oberleutnant Witzthum; Leutnant v. Wild; Wagnersmeister Baccharius; Unteroffizier; Regelsberger; Fähnrich Hammer; Hauptmann d. L. Dr. Hans Lubberger; die Majore Kuhlmann, v. Bockelmann und Aischel; die Hauptleute Theodor Orso, Aredy und Freilich von Schöna, sämtliche im Freibrigade; Heinrich Keller, Sohn des verstorbenen Posthalters in Somdorf; Unteroffizier, Chr. Schumann, Lichtent; Ernst Schmidt, Vilsböffingen; Dring. Stephan Kethlingen, Weidingen; Oberst von Föhlerfamb; Oberleutnant Dozie; die Leutnants Schindler

## Die 32. württembergische Verlustliste

verzeichnet — nach zwei leicht Verwundeten vom Stab der 54. Infanterie-Brigade Ulm — 347 Namen vom Brigade-Erste-Battillon Nr. 83 und zwar: gefallen bezw. gestorben 23, schwer verwundet 15, verwundet bezw. leicht verwundet 119, vermisst 138, erkrankt 2. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123 sind 16 Namen aufgeführt: gefallen 1, schwer verwundet 6, leicht verwundet 6, vermisst 3. Vom Landsturm-Infanterie-Battillon Eberbach ist 1 Mann gefallen. Vom Ulmer-Regiment Nr. 20 sind 2 Namen verzeichnet (1 leicht verwundet, 1 gefallen), von der 1. Landwehr-Eskadron 1 leicht Verletzte. Vom Ersatz-Battillon des Pionierbataillons Nr. 13 ist unter Verlusten durch Krankheits 1 Tote genannt. Die Liste enthält demnach insgesamt 370 Namen (gefallen bezw. gestorben 27, schwer verwundet 71, verwundet bezw. leicht verwundet 129, vermisst 141, erkrankt 2).

Die Namen der gefallenen Württemberger sind:  
Biefeld, Karl Omeinder, Rißlegg. — Ref. Alois Hagmann, Holl. — Landwehrm. Friedrich Haußmann, Ravensburg. — Ref. Friedrich Kramer, Bärben; inf. schwerer Verwundung gest. — Landwehrm. Karl Paul, Neuba. — Ref. Bernhard Sautter, Badenhausen. — Gestr. d. L. Karl Paul Lehleiter, Wolfshirsweiler. — Landwehrm. Jos. K. L. Scheimer, Kaseren, Ode. Berg. — Ref. Alois Wachtel, Gese. — Landwehrm. Bernhard Schues, Reute. — Landwehrm. Hermann Sick, Ennesh. — Ref. Josef Zell, Uttenweiler. — Leutnant Lauerer. — Biefeld, Offizierstellv. Ludwig Riedel, Crailsheim. — Unteroffizier Gottlob Mühl, Eimmogheim. — Ref. Alfred Herzog, Ravensburg. — Ref. Johannes Maurer, Heudorf. — Landwehrm. Martin Seeger, Unterlehtgarten. — Biefeld, Offizier-Aspirant Otto Br. Singer, Lorch. — Landwehrm. Josef Geiger, Wolfseggerberg; gestorben. — Man. Karl Braun, Albingen. — Esch, Oberoffizier Karl Brüg, Weingarten; tot. — Ref. Albert Mayer, Gattenhofen. — Musk. Otto Wild, Gohring, Stuttgart; tot. — Landwehrm. Karl Hagelocher; tot. — Landwehrm. Johannes Streicher III; tot. — Gestr. Paul Weigle, Sombern. — Landwehrm. Karl Hof, Ulm. — Gestr. Wilhelm Berninger, Stetten. — Gestr. d. R. Hermann Kueß; tot. — Landwehrm. Martin Bösch; tot. — Ref. Ernst Auracher; tot. — Ref. Paul Weber; tot. — Ref. Franz Müller; tot. — Landwehrm. Albert Bog, Vödingen. — Landwehrm. Heinz Kreiter, Stuttgart. — Landwehrm. Mathias Müller; Geseh. — Landwehrm. Johannes Bog, Dinstmettingen. — Landwehrm. Joh. Fr. Bihlmaier, Tullingen. — Landwehrmann Hermann Decker, Oesfeldbronn.

## Württemberg.

**( ) Stuttgart, 3. Okt.** (Neue württembergische Feldpostformationen.) Wie die Württemberger Zeitung erzählt, sind im Laufe der letzten Wochen zwei neuartige württembergische Feldpostformationen geschaffen worden, und zwar ein neues eigentliches Feldpostamt und eine Feldpostabteilung. Als Leiter des neuen Feldpostamtes wurde Postinspektör Rehn, als Leiter der zweiten Formation Oberpostinspektör Handel bestellt. Den neuen Formationen gebühren u. a. die Feldpostsekretäre Almer (Mitglied des Stuttgarter Bürgerausschusses), Sonntag (ein alter Südwestflorianer), Lipp, Ewert, Seerfried, Oberpostsekretär Hermann aus Keutlingen an. Hinzu kommen noch eine ganze Reihe von Feldpostschaffnern (Postulanten). Die neuen württembergischen Feldpostformationen, die in den nächsten Tagen nach dem Kriegsausbruch abgehen dürften, haben eine besondere Feldpostamt-Form und Degen. — Das erste württembergische Feldpostamt (13. Armee-Korps) steht unter der Leitung des württembergischen Feldpostmeisters Schreiber, als 2. höherer württembergischer Beamter funktioniert Armeepostinspektör Bandell, an sonstigen Beamten sind ihm u. a. die Feldpostsekretäre (D. P. S.) Wisner, Bensch, Greul, Schlutter, Köcher (Ulm) zugeteilt.

**( ) Stuttgart, 3. Okt.** E. M. der Kaiser hat dem Oberst von Ebdinghaus, Kommandeur des 7. Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 125, Kaiser Friedrich, König von Preußen, der zur Zeit als Verwundeter hier weilt und für seine Tapferkeit bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde, nunmehr auch das Eisenerne Kreuz 1. Klasse verliehen.

**( ) Stuttgart, 3. Okt.** (Beförderung.) Freiherr v. Hügel, charakterisierter General der Infanterie z. D., früherer stellvertretender Kommandierender General des 13. Armee-Korps, ist zum General der Infanterie befördert worden.

**( ) Stuttgart, 3. Okt.** (Der König bei den Verwundeten.) Gestern nachmittag hat der König in Begleitung des Generaladjutanten und des Flügeladjutanten vom Dienst die Verwundeten im Karl Olga-Krankenhaus besucht. Geh. Rat Prof. Dr. v. Leube hatte die Führung übernommen.

**( ) Cannstatt, 3. Okt.** (Verkauf von Kriegsgebrauchbaren Militärpferden.) Am Donnerstag, den 8. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, kommen in der hiesigen Königsdragonerlajerne etwa 20 kriegsunbrauchbare Pferde im Wege der Versteigerung zum Verkauf.

**( ) Von den Fildern, 3. Okt.** (Das angeblich „vergiftete“ Fildermüßli.) Es wird geschrieben: Unsere Hausfrauen, die sich gegenwärtig so gern mit dem Krieg und was daran hängt, beschäftigen und ganz besonders ein scharfes Auge auf „Spionagen“ haben, kamen gestern abend plötzlich in nicht geringe Erregung. Als sie den Koffer auf den Tisch stellten und er von der Familie gekostet wurde, machte ein allgemeines „Schämeln“ am Tisch die Runde. Jedes hatte an dem Kaffee etwas auszusagen, der eine behauptete „Ljöl“, der andere „Kardol“ sei in ihm enthalten. Auch die Hausfrau mußte schließlich zugeben, daß „irgend etwas“ vorgegangen sei. Uimählich wurde es auf den Strauß lebendig und man fragte einander ob in anderen Häusern das Trinkwasser ebenso nach Kardol oder dergl. riecht. Tatsächlich war das Wasser durch irgendwelche Chemikalien verunreinigt und vollständig ungenießbar. Die sofort behördlicherseits angestellten Erhebungen ergaben eine Verunreinigung der gesamten Fildermüßlileitung. Das ganze Leitungssystem unter dieser Kalamität zu leiden. Daß natürlich bei einem Teil der Bevölkerung ob dieses Vorkommnisses nichts anderes der Grund sein konnte, als „absichtliche Vergiftung“, dafür bürgt schon die sofortige Kopfschmerzen eines Teils der Hausfrauen. Die Unruhe steig noch mehr, als in den Gemeinden spät abends noch bekannt gemacht wurde, daß das Wasser aus der Leitung vorerst ungenießbar sei, ohne die Ursache der Verunreinigung zu erfahren. Erst heute früh entdeckte man den frechen „Spion“ der ungefähr 15 Ortschaften das Leben nehmen wollte, in Gestalt eines „Maschinenmüllers“ des Wasserwerks Redaartstingen, der andauernd das Trinkwasser der Filderbewohner statt die ihm obliegenden Teile der defekten Pumpenanlage „schmeckte“.

So wird wenigstens amtlich bekannt gegeben. Wie es aber tatsächlich ist, daß eine solche Menge Öl in das Leitungswasser gelangt, daß das ganze Netz in einem Umkreis von mehr denn 20 Kilometer verunreinigt und das Wasser gänzlich ungenießbar war, ist nicht leicht zu verstehen. Einer großen Anzahl von Leuten, die gestern abend Kost machten, dürfte ihr Hausbrunnen ungenießbar sein, so stark war die Verunreinigung. Das Wasser noch nicht etwa nach Öl, sondern nach Ljöl oder dergl. Die Leitung der Fildermüßlileitung ist bis auf weiteres gesperrt. Die Heizwerke müssen ausgeleert und gereinigt und ebenso der ganze Leitungstrang von dem verunreinigten Wasser entleert werden. Das Wasser wurde sofort chemisch untersucht und als „vollkommen giftig“ befunden, was den Hausfrauen wieder Ruhe einflößen dürfte.

## Wetterbericht.

Der Hochdruck über Deutschland und Frankreich paßt sich verhält. Die von dem Luftwirbel im Norden ausgehenden Störungen bringen nur kurze Trübungen. Für Dienstag und Mittwoch ist zwar unbeständiges und kühltes, aber in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

## Das Eiserne Kreuz.

Von Eisen ist's, ein schlichtes Kreuz  
Mit einem Silberband,  
Und wer es trägt, tut nur die Pflicht  
Für König und Vaterland.  
Und wer es trägt, gebadet der Schlacht  
Und hebt die Hand empor:  
Für meinen Kaiser das nächste Mal  
Hab' ich noch Bestres vor.  
Und wer es trägt, denkt an das Kreuz  
Am Grab auf freiem Feld,  
Dort schlummert, der es tragen sollt',  
Der tote deutsche Held.  
Und wer es trägt, denkt alter Zeit  
Und faltet die Hände fest,  
Daß Gott ihm gab so große Ehr,  
Daß das Kreuz ihn tragen läßt.

## Die unangreifbaren Zeppeline.

Ein zur Instruktion der Londoner Militärbehörden etwas aus Antwerpen verschriebener hervorragender belgischer Vortrager erklärt, es bestehe wenig Hoffnung, ein eventuelles Bombardement Londons durch Zeppeline wirksam zu verhindern. In Antwerpen sei ein Zeppelin nachts erschienen; er warf sieben Bomben ab, die mit ungeheurer Getöse explodierten. Eine Prüfung der Bombenflitter habe eine ungeheure Durchschlagskraft ergeben. Die Verfolgung des Zeppelins, sagt der Sachmann, war vollständig unmöglich, denn als der Zeppelin sich durch Scheinwerfer entdeckte, lag er einfach auf 1500 Meter Höhe, wo man ihn aus dem Gesichte verlor. Außerdem mußte man das gegen das Luftschiff erstreckte Bombardement einstellen, weil die nutzlos gegen den Ballon geschleuderten Geschosse wieder auf die Stadt niederfielen und mehr Schaden anrichteten, als der Zeppelin selbst gestiftet hatte, und mehrere Einwohner töteten. Die Beschichtung eines Zeppelins erscheint also ganz aussichtslos trotz aller Scheinwerfer und Spezialkanonen. Ebenso nutzlos, geht der Bericht weiter, sei aber auch die Verfolgung eines Zeppelins durch Aeroplane. Man denke nur daran, wie lange ein Aeroplan brauche, um höher zu kommen als ein Luftballon und zugleich dessen Feuer auszuweichen; man denke ferner an die Schwierigkeiten eines nächtlichen Fluges unter so gefährlichen Umständen. Man denke schließlich an die Schwierigkeiten, einen Zeppelin bei Nacht rasch zu entdecken, während der Flieger durch das Lichtmeer der unten liegenden Stadt und durch die Reflektoren geblendet werde und abends, wie in Antwerpen, in tiefer Gefahr sei, in das Feuer der auf den Zeppelin schießenden Kanonen und Geschütze zu geraten. Dagegen komme, daß jeder Zeppelin dreißig Mann Besatzung hat und vier überaus starke Maschinengewehre in der Vorderkante, in der Hinterkante sowie oben auf dem Ballon selbst besitzt. Beim Kreuzfeuer dieser Wirtsalten besitze schließlich keinerlei Möglichkeit für den Flieger, sich einem Zeppelin zu nähern. Es wäre, nurloser Derosismus belagertes Vortrager. Der Sach-

mann schließt: „Kurz und gut: gegen die Zeppeline gibt es also kein sicheres Abwehrmittel. Es sind ganz juchbar bewaffnete Luftschiffe; sie sind außerdem leicht manövrierbar und befähigt, eine Fahrt von 700 bis 800 Kilometern mit größter Leichtigkeit auszuführen. Ein Zeppelinangriff auf London erscheint dem belgischen Sachmann also durchaus möglich. Man wisse ja in Antwerpen, daß zu diesem Zweck bereits eine Anzahl Zeppeline nach Belgien geschickt worden ist.“

## Aus einem Feldpostbriefe von der Schlacht bei Maubeuge.

CGK. Nähe Soissons, 16. September.

Von unseren großen Schlachten bei Maubeuge und Le Cateau, die drei Tage währten, will ich Euch den für uns verlustreichsten Tag, den 26. August, schildern:

In einer armenigen Hütte waren wir, bis auf die Haut durchnäßt, in der Nacht vom 25. zum 26. auf Stroh und Lumpen gelagert. Ruhe nach zweitägigem Gesecht gefunden. Ohne einen Schluck Kaffee einzunehmen, brachen wir um 4,30 Uhr wieder auf. Gegen 10 Uhr vormittags wird uns eine große feindliche Stellung gemeldet. Ringsum entwickelt sich ein heftiges Gesecht. Unser Bataillon soll nur als Flankenschutz Verwendung finden. Später stellt sich aber heraus, daß gerade uns gegenüber eine Hauptstellung des Gegners (Engländer) ist. Um 11 Uhr vormittags werden der 1. und 3. Zug unserer Kompanie in das Gesecht eingeleitet. Der 2. Zug, dem ich angehöre, folgt als Unterstützung. Der Feind eröffnet sofort ein mörderisches Feuer. Eine ganze Anzahl von Maschinengewehren liegt uns gegenüber. Unsere Feuerlinie vermag sich kaum zu halten. Da endlich werden auch bei uns die Maschinengewehre eingesetzt. Doch der Feind erwidert mit einem geradezu unheimlichen Feuer. Die Kugeln zielen ununterbrochen dicht an uns vorbei. Da — ein Sighen und Saufen — und kaum zehn Meter vor uns schlägt eine Granate ein. Jetzt beschließt auch die feindliche Artillerie unsere Schützengruppe. Unsere Empfindungen können durch Worte nicht wiedergegeben werden. Hier und da kriecht ein Verwundeter blutüberströmt zurück, oder er bricht plötzlich zusammen. Ueberall hört man Rufe um Hilfe, doch wer kann sie jetzt leisten? Da liegt dicht vor uns wieder ein Verletzte, ich springe hinzu und erkenne einen Kameraden (einen April-Einjährigen) mit zerhobenem Arm. Stöhnend berichtet er, daß vorn alles verloren ist. Dort wird auch unter Hauptmann gebracht, aber Gott sei Dank, er scheint noch zu leben. Unser Zugführer ist auch in dem Gesechtswahl verschwunden. Taktisch scheint für uns alles verloren zu sein. Es ist 12 Uhr mittags, und unsere Linie ist nicht mehr zu halten, jede Führung haben wir verloren. Ich sehe, wie auch die Unterstützungen zurückweichen. Auch unsere Maschinengewehre liegen verlassen da. Hier heißt es schmeiß handeln. Leute, wir dürfen unsere Kameraden nicht verlassen, wenn es einmal sein muß, so sterben wir alle. Mit diesen Worten stürme ich mit hocherhobenem Gewehr nach vorn. Zugend folgen mir die Leute unter heftigstem Granatenfeuer. Durch Hurraufe überleben wir das Kampfgefäß und erreichen glücklich die vordere Feuerlinie. Das glückliche Gefühl des „Nichtalleinfelns“ empfinden wir, als wir vorn einige Kameraden noch lebend finden. Zur Bedienung des verlassenen Maschinengewehrs finden sich auch zwei Mann, und wir können jetzt ebenfalls ein lebhaftes Feuer eröffnen. Der Unteroffizier des Maschinengewehrs liegt tot am Boden, eine Granate hatte den Kopf vom Kumpf gerissen. Eine lange Zeit halten wir uns in dem mörderischen Feuer, doch keine Hilfe kommt. Wie soll das nun enden?

Da wieder das bekannte Saufen der Granaten dicht über unsere Köpfe hinweg, 50 Meter vor uns erfolgte die Explosion. Unsere eigene Artillerie kommt. Aber wir laufen Gefahr, von unseren eigenen Granaten erledigt zu werden. Schnell eine Meldung zurück: „600 Meter weiter schlehen.“ Welch erhebendes Gefühl, als endlich unsere Schrapnells in die feindlichen Reihen einschlagen. Noch einmal drüber heftiges Feuer, alle Maschinengewehre scheinen in Tätigkeit zu treten, dann wird es schwächer und schwächer, und nach siebenstündigem Kampfe tritt endlich Ruhe ein. Der Feind hat die Stellung geräumt. Umsonst um uns hat die 7. Division ebenfalls einen vollständigen Sieg errungen. Jetzt geht es weiter vor, der Feind hat alles in sich gelassen — Patronen, Geschütze, Gewehre, Uniformen, Tot- und Verwundete sehen wir noch auf unserem Bordinnen über- all herumliegen. Ich erwähne noch, daß die Engländer sich geradezu vorzüglich verhalten hatten, während wir auf freiem Felde zum Angriff vorgingen. Abends um 11 Uhr quartiertes wir uns endlich in einer ausgebrannten Ortschaft dürftig ein mit dem Bemühen, die große Schlacht bei Maubeuge mit bestem Erfolg geschlagen zu haben. Doch unsere Verluste sind groß — 52 Verwundete und Tote fehlen in den Reihen unserer Kompanie. Zugleich mache ich Euch die Mitteilung, daß ich das Eiserne Kreuz erhalte. Es ist gut, daß wir jetzt hier vier Tagen in Verteidigungsstellung liegen. Die Kanonen donnern ununterbrochen, wir haben uns aber daran gewöhnt. In der Nacht liegen wir alle in den Schützengraben, da der Feind oftmals einen Durchbruch versucht. So in dieser Nacht; aber wir haben den Feind unter nur wenigen Verlusten glänzend zurückgeschlagen. Jetzt werden wir auch gut versorgt, da im 1. Korps endlich unsere Vahnenlinie fertig sein. Der wäre für uns so sehr wesentlich. Nur eines ist unser größter Leidwesen, nämlich Regen, Regen und nachmal Regen.

## An der ungarischen Grenze.

CGK. Budapest, 3. Okt. Die am Sonntag früh begonnene Invasion der Russen in den Komitaten Ung und Maramaros scheint nun glücklicherweise völli überstanden zu sein. An dem bei der Drifschaf Verecke erfolgten Einbruch der Russen waren zwei Infanterie-Regimenter, sowie tausend Kosaken mit Maschinengewehren und zwölf Geschützen beteiligt. Hier sowie bei Ujzol wurden die Russen nach einem den ganzen Tag über andauernden Geplänkel von unseren Truppen umzingelt und zum großen Teil vernichtet, während der Rest über die Grenze entkam. Im Maramaroser Komitat wurden die Russen, wie bereits amtlich gemeldet, bei Deboer-Mezoe geschlagen und über die Grenze getrieben. Bei Nereoes-Mezoe wurden größere Truppenmassen zusammengezogen, um die eingedrungenen Russen zu verjagen. In beiden Komitaten funktionieren die Leutner ohne Unterbrechung; auch der Eisenbahnverkehr wird aufrecht erhalten.

## Rumänien bleibt unbedingt neutral.

WB. Berlin, 3. Okt. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Bukarest hat der Kronprinz von Rumänien die russischfreundlichen Elemente, die darauf ausgingen, König Carol zur Abdankung zu treiben und mit Hilfe des Thronerben Rumänien auf die Seite des Dreierbundes zu bringen, in ungewöhnlicher Weise abgeschüttelt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen Thron bestiegen, wenn die Treibereien der Russophilen den König zum Rücktritt veranlassen. Damit werde das von russischen Agenten verbreitete Märchen hinfällig, daß der Thronerbe sich mit seinen politischen Anschauungen bezüglich der wahren Interessen Rumäniens im Gegensatz zu König Carol befinde und die Russophilen irgend welche begründeten Hoffnungen auf ihn setzen dürften.

## Ausfuhrverbot in Rumänien.

WB. Wien, 3. Okt. (Nicht amtlich.) Die Neue Freie Presse meldet aus Bukarest: Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Wehl erlassen, jedoch bleibt der Getreideexport gestattet.

### Ostpreussische Flüchtlingslager.

Nachdem die russischen Herden schneller aus sie wohnt durch, unter Land verlassen wurden, ist ein Teil der geschädigten Bevölkerung wieder zurückgekehrt. Die meisten davon fanden jedoch ihre alte Wohnstätte verunstaltet vor und wohnen nicht in den zertrümmerten Häusern Aufnahme fand, mühte zunächst im Freien sein „Heim“ aufzuschlagen. Unsere Darstellung zeigt ein solches Lager in der Nähe der Festung Ohren. Aus Stroh und allerlei Gerät hat man sich Hütten gebaut, welche wenigstens Schutz gegen Kälte und Regen geben.



erhalten gebliebenen Häusern Aufnahme fand, mühte zunächst im Freien sein „Heim“ aufzuschlagen. Unsere Darstellung zeigt ein solches Lager in der Nähe der Festung Ohren. Aus Stroh und allerlei Gerät hat man sich Hütten gebaut, welche wenigstens Schutz gegen Kälte und Regen geben.

### Die „Kultur“ des „Matin“.

Mailand, 30. Sept. Der sozialistische „Matin“ berichtet heute in einem Pariser Brief über die französische Presse und protestiert energisch gegen die gemessenen Auslassungen des „Matin“. Während die Zensur in ungerechter Weise wütet, läßt sie andererseits ganz unwürdige Artikel durchgehen, die ihr nicht missfallen. So bringt der „Matin“ einen bestialisches Artikel, der zum „Krieg ohne Pardon“ und zur Erdröpfung der Gefangenen anreizt, als Antwort auf die angeblichen Grausamkeiten der Deutschen. „Kein Mitleid hindert uns“, so ruft der „Matin“ aus, „in den nächsten Kämpfen diese gemeinen, elenden Verbrecher, aus denen man vielleicht eine Kaiserliche Garde (H) zusammenlegt, zu erdröpfung! Ganz Frankreich würde protestieren, wenn man sich solche Gefangene aufhalten wollte. Sie sind unwürdig eines Quartiers; man muß sie erschlagen wie wütende und wilde Stiere.“ Gegen diesen kanibalisches Artikel protestiert die „Humanität“, die sagt, mit solchen Äußerungen lehre man das republikanische Frankreich, die aufrichtigen Demokraten und vor allem die Sozialisten. Die Zensur freize die Wiedergabe der „Matin“-Äußerungen in dem sozialistischen Blatte, gestattete aber dem „Matin“ weiter die Veröffentlichung solcher Worte. (Voss. Ztg.)

### Deutsch-österreichisches Kampflied.

Wir sind die tapferen Deutschen  
Und fürchten keinen Kampf.  
Vereint mit Oesterreich-Ungarn  
Steh'n wir im Schlachtdampf.  
Nicht Kasse und Franzose  
Schreckt uns und nicht der Breit,  
Zum Streit um Gut und Ehre  
Steh'n alle freudig mit.  
Zählt auch nach Millionen  
Der schlimmen Reiter Heer,  
Und kämen sie in Läden,  
Zu Land und auf dem Meer —  
Wir wollen fester stehen  
Als Mauer und als Turm,  
Wir wollen sie verwehen  
Mit uns'rem Waffenturm.  
Beh dir du feiger Krämer  
Dort an der Themse Strand!  
Die Fackel, die du zündest,  
Füllt in dein eigen Land!  
Beh dir, du eifriger Franke,  
Der niemals Ruhe gab —  
Wir legen deine Sippe  
Für lange in das Grab!  
Beh dir, Barbarenhorde,  
Aus Asiens Gestalt!  
Dir wird von deutschem Schwerte  
Die Raubzier bald gestalt!  
Ihr Schänder deutscher Frauen,  
Ihr Reiter deutscher Macht,  
Es steht am Rhein und Donau,  
Am Meer die scharfe Wacht.  
Wir wollen uns erstrecken  
Den Platz am Sonnenlicht  
Und uns're keine Notwehr

Wird Euer Höchgericht!  
Wir sind die tapferen Deutschen,  
Mit Oesterreich vereint,  
So steh'n wir gegen alle  
Und schlagen jeden Feind.

Robert Winter.

— **Liebes-Soden.** Schillerinnen begleiten Ihre Sendung von Soden an das Rote Kreuz mit folgendem Verslein:

„Unsern lieben Soldaten im Feld  
Schicken wir Soden und Grütze!  
Die Großen sorgen fürs nötige Geld,  
Wir Kleinen für warme Tische!“

\* **Ein weiterer Widdbader Bürgersohn, Inhaber vom Eisernen Kreuz.** Der Landwehrmann Karl Krauß (Sohn des Herrn Metzgermeisters Fritz Krauß hier) hat für hervorragende Tapferkeit vor dem Feind das „Eiserne Kreuz“ erhalten. Wir gratulieren.

### Neueste Nachrichten des W.T.B.

#### Großes Hauptquartier, den 4. Okt. 1914.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Baelhem, Königshoch und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet einen Angriff gegen die innere Fortlinie und die Stadt vorzutragen.

Im Osten sind 3 sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über Nîmes vordringenden Armeen befinden, nach 2-tägigem erbittertem Kampf bei Augustow geschlagen worden.

Über 2000 unverwundete Gefangene mehrere Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

#### Großes Hauptquartier, 5. Okt. 1914.

Auf dem westl. Kriegsschauplatz geht der Kampf an rechten Heresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts. Operationen vor Antwerpen und auf dem östl. Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Widdbad. Verantwortlich E. Reinhardt.

### Bekanntmachung, betreffend das polizeiliche Meldewesen.

Es wird auf nachstehende Bestimmung der Min.-Verf. vom 20. Dezember 1913 — Meldepolizeiordnung — aufmerksam gemacht:

Par. 4.

1. **Wirt- und andere Personen, die gewerbmäßig Gäste beherbergen, haben über die bei ihnen übernachtenden Personen fortlaufende Verzeichnisse zu führen,** worin der Tag der Aufnahme und der Abreise, der Name, der Stand oder Beruf und der Wohnort jedes Uebernachtenden einzutragen sind. Die Gäste haben die erforderliche Auskunft wahrheitsgemäß zu erteilen.

2. Die Verzeichnisse oder Auszüge daraus sind der Ortspolizeibehörde in regelmäßiger, von ihr zu bestimmender Wiederkehr vorzulegen.

3. Die Verzeichnisse sind mindestens 2 Jahre lang aufzubewahren und bei einem Geschäftswechsel dem neuen Inhaber, bei Geschäftsaufgabe aber der Ortspolizeibehörde zu übergeben.

Die nach oben von den Wirten und anderen Personen, die gewerbmäßig Gäste beherbergen (also allen Zimmervermietern) zu führenden fortlaufenden Verzeichnisse über die bei ihnen übernachtenden Personen sind der Polizeibehörde (Meldeamt) jährlich 2mal und zwar in der Zeit vom 1.—5. April und 1.—5. Oktober zur Einsicht vorzulegen.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden gemäß Art. 15, §. 2, des Polizeistrafgesetzes bestraft.

Widdbad, den 2. Oktober 1914.  
Stadtschultheißenamt: Böhner.

### Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Sicherstellung des militärischen Bedarfs an flüssigen Brennstoffen und Carbid.

Auf Grund neuerer Anordnungen der Heeresverwaltung wird der Erlass vom 26. August d. J. (Staatsanzeiger Nr. 204) aufgehoben und folgendes bekannt gemacht:

1. Benzol darf lediglich als Motorenbetriebsstoff für staatliche, kommunale, gewerbliche und landwirtschaftliche Betriebe abgegeben werden und zwar in Württemberg vorläufig nur von den Firmen Roth und Paschke in Stuttgart, Carl Christian Feld daselbst, Zeller und Guelin in Eßlingen und J. Weinländer in Dornstetten, sowie von den Verkaufsstellen dieser Firmen. Andere Firmen können auf ihren Antrag im Bedarfsfall vom Immobilien-Kraftwagendepot Nr. 7 in Unterföhring zum Verkauf von Benzol ermächtigt werden. Wegen des Bezugs von Benzol bei den Produzenten haben sich die zum Verkauf ermächtigten Stellen jedesmal an das Immoblie Kraftwagendepot Nr. 7 zu wenden.

Eine besondere Erlaubnis zum Kauf oder Verkauf von Benzol für die bezeichneten Zwecke ist nicht mehr nötig. Die Bestellungen müssen aber die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß das verlangte Benzol nur als Motorenbetriebsstoff (für Kraftwagen und sonstige Motore) in den oben genannten Betriebszweigen (also insbesondere nicht für private Kraftwagen oder für chemische Betriebe) gebraucht werden soll.

2. Die gesamten Vorräte an Benzol, Gasolin und Carbid bleiben im allgemeinen für Zwecke der Heeresverwaltung vorbehalten.

Das Immoblie Kraftwagendepot Nr. 7 erteilt jedoch ausnahmsweise in besonderen Fällen die Erlaubnis zum Bezug dieser Stoffe, wenn für ihre Verwendung ein öffentliches Interesse spricht.

Gesuche um Freigabe dieser Stoffe (also mit Ausnahme von Benzol) sind an die Technische Beratungsstelle der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart zu richten, von wo die zur Berücksichtigung geeigneten Anträge an das Immoblie Kraftwagendepot Nr. 7 weitergegeben werden.

Gesuche um Freigabe von Benzol müssen immer abgewiesen werden, wenn Ersatz durch einen anderen Stoff, etwa Benzol oder Spiritus möglich ist.

Die Abgabe von Benzol für häusliche Zwecke bis zur Höchstgrenze von 500 g ist jedoch ohne weiteres erlaubt.

3. Die Heeresverwaltung hat ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die Freigabe der erwähnten Betriebsstoffe nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen nur durchführen läßt, wenn sich die Inanspruchnahme in den maßigsten Grenzen hält und daß sie aufgehoben werden müßte, wenn der Verbrauch zu groß würde. Es liegt daher im eigenen Interesse der Motorenbefitzer, wo angängig, an Stelle des Benzins oder Benzols andere Betriebsstoffe (z. B. Spiritus gemischt mit Petroleum) zu verwenden. Die in letzter Zeit namentlich mit Spiritusmischungen (80 % Motorenspiritus, 20 % Benzol oder Petroleum) gemachten Versuche haben durchaus günstige Ergebnisse gehabt. Auch wird auf den Ersatz von Flüssigkeitsmotoren durch Elektromotoren hingewiesen.

4. Die Verpflichtung zur Führung der mit dem württembergischen Staatswappen und dem Stempel des General-Kommandos versehenen weißen Flaggen für Kraftwagen wird aufgehoben.

5. Die Bezirks- und Ortspolizeibehörden haben darauf zu achten, daß mit den freigegebenen Betriebsstoffen wirtschaftlich verfahren und kein Mißbrauch getrieben wird. Die Ortsbehörden haben für Bekanntmachung der vorstehenden Bestimmungen in geeigneter Weise zu sorgen.

Stuttgart, den 25. September 1914.

(gez.) Fleischhauer.

Vorstehendes wird hienit bekannt gemacht.

Widdbad, den 3. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Widdbad.

### Liebesgaben für unsere Krieger.

Nachdem Feldpostbriefe bis zu 500 gr. und Postpakete bis 5 kgr. zugelassen sind, ist es beabsichtigt, jedem unserer hiesigen im Felde stehenden Krieger diese Woche ein Päckchen Liebesgaben zu übersenden. Zu diesem Zwecke sind Liebesgaben jeder Art, bestehend in Zigarren, Chokolade, Dauerwurstwaren, warmen Unterkleidern wie Hemden, Unterhosen, Socken, Pulswärmern, Ohrenschildern, Leibbinden und ähnl. erwünscht. Diese Liebesgaben werden zunächst am Dienstag, den 6. bis

Samstag, den 10. Oktober ds. J. je Nachmittags von 2—4 Uhr

im Rathausaal entgegengenommen.

Die Angehörigen der Krieger werden angefordert, die genaue Adresse ihrer im Felde stehenden Angehörigen (am besten unter Vorzeigung von Briefen der letzteren) im Rathausaal zu obigen Zeiten abzugeben.

Widdbad, den 4. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

### Fürs Feld

die beste Unterkleidung aus

## Wolle

Hemden Beinkleider  
Socken Unterjacken  
Leibbinden

Gestrickte Westen

Kniewärmer Pulswärmer  
Brust- u. Rückenwärmer Kopfschüler

empfehlen zu billigen Preisen

## Geschwister Freund.

Nächste Woche trifft ein Waggon

Filderkraut

für uns ein.

Bestellungen nimmt entgegen

Babette Stirner.

1 Gnte,  
2 Gänse

und circa  
15 Hühner

hat billig abgegeben. (134)

Näheres in der Exped.

Bestellungen auf gelbe Lauffener

Salat-Kartoffeln

nimmt entgegen

H. Köhle.

Neues

Filder-Sauerkraut

empfiehlt

Chr. Batt Wwe.

Schöne Pfälzerzwiebel

empfiehlt

Chr. Batt Wwe.

## Erste Etage,

bestehend aus 4 Zimmer, Küche und Zubehör, in bester Lage der Hauptstraße beim Kurplatz ist auf 1. Januar zu vermieten. (135)

Näheres in der Exped.

## Eine Wohnung

von 3 Zimmer samt Zubehör (Glasabschluss) hat bis 1. Jan. zu vermieten. (136)

Näheres in der Exped.

## Reißig-Weien

empfiehlt Wilh. Rath.

